

75



SLUB

Wir führen Wissen.

<http://digital.slub-dresden.de/id445738812/1>



GÖRLITZER SAMMLUNGEN
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Sechster Beitrag

zur

Reformations = Geschichte

der

Stadt Görlitz

beim

Ausgange des Jahres 1822

glückwünschend überreicht

von

Johann Christoph Pufe,

Aedit. zu St. Petri und Pauli.

Görlitz,

gedruckt bei Johann Gottlieb Dreßler.

11. 2172



2. V. 75. 17



Dem letzten Versprechen gemäß, für unsre Geschichte nur diejenigen Jahre auszuheben, deren Ereignisse einen nähern Bezug auf die Reformation in Görlitz haben, gehen wir sogleich zu dem Jahre

1535

über. Bisher hatte sich der Eölibat der Geistlichen wegen der strengen Befolgung des Königl. Befehls, daß ein lutherischer, d. h. ein beweihter Pfarer durchaus nicht geduldet werden solle, erhalten. In Budissin aber hatten M. Cellarius, (der im Jahre 1539 erster Superintendent in Dresden ward) und in Camenz Donat Pfeiffer, Heinrich von Bünau, und Ambros. Neumann ihn übertreten, die auch der Rath nicht ferner geduldet, und weil der König dem ohngeachtet auf diese Städte, welche sowohl das Capitul in Budissin und der Bischof zu Meissen, als der Herzog George bei ihm hart verklaget, einen großen Haß geworfen hatte, so ersuchten sie sämmtliche Herren von Land und Städten um ihre Fürsprache. Diese schrieben auch einen Ausschustag auf den 2. Juni zu Budissin aus, um sich ihrer anzunehmen, und wendeten sich schriftlich an den Landvoigt, mit dem Gesuch, es bei Kön. Majestät dahin zu bringen, daß die Sache bis zur Ankunft des Landvoigts ins Amt Budissin beruhen möge, wo gedachte Städte sich würden finden und vernehmen lassen. An diesem Schreiben hatte auch Görlitz Antheil, und es hatte bei dem König zu seiner Befänstigung den gewünschten Erfolg.

Um diese Zeit nach dem Abschied des Sustelius waren in Görlitz wieder keine Prediger, und da die unbeweihten seltner worden, und die Görlitzer keinen andern annehmen wollten und sollten, so wendeten sie sich an M. Bened. Fischer in Sagan, der schon früher zu Budissin ein Amt bekleidet hatte, welcher auch den Ruf annahm, und am 20. Sonnt. nach Trin. seine erste Predigt that,

auch bei seiner Gelehrsamkeit und Gaben guten Eingang fand, und sich nächst dem Vortrag der reinen Lehre durch verschiedene gute Anstalten und Anordnungen um die Kirche verdient machte. — Den 13. Dezember starb plötzlich in der Reissbadstube einer der heftigsten Gegner der evangelischen Religion, der alte Bürgermeister Thiele, welcher der Urheber aller frühern Hindernisse gegen die Reformation gewesen war und ihr den hartnäckigsten Widerstand geleistet hatte. — Im Herbst bei Vorlesung der Willkühr auf dem Rathhause, ward auch der auf Anhalten des Prediger Sustelius aufgenommene Artikel bekannt gemacht, daß den Weibern die Barete oder Mützen von Marber, welche um diese Zeit schon gemein waren, zu tragen verboten ward, und sie mit verschleierten Munde gehen sollten.

1536

ward ein Theil der Kleinodien bei der Kirche und den Mönchen aus Noth angegriffen und verkauft, und über 500 Schck. verwendet, welches vor Lutheri Zeiten noch nicht geschehen. Das Jahr

1537

zeichnete sich durch viele schwere Gewitter aus, da am Fronleichnamstage ein Blitz dem hölzernen Crucifix auf dem heil. Grabe das Haupt abschlug, und es der Länge nach spaltete, und an eben dem Tage einen Barbierssohn in der Cränzelgasse erschlug, und zu anderer Zeit in der St. Peterskirche den Leichnamaltar und den Reichenbacher Thurm an drei Enden, jedoch ohne üble Folgen traf. Der erste Unfall ist um deswillen hier zu bemerken: Im Pabstthum ward der hölzerne Leichnam Christi am Charfreitage aus der Kreuzkirche in das heilige Grab getragen, von da am ersten Ostertage in die Stadt gebracht, und nach dem Umtragen um die Salzkammer und in den Gassen wieder in die Kapelle gesetzt. Das Herumtragen hatte schon Rupertus 1525 abgeschafft, das Hinlegen aber des Bildes ins Grab war beibehalten worden. Von nun an aber unterblieb es auch, jedoch veranlaßte es auf Anordnung M. Fischers die noch jetzt bestehende Gewohnheit, daß am Osterabende von dem Singschor in der Kapelle Passionslieder und im heiligen Grabe unter andern das Lied: o Traurigkeit, o Herzeleid &c. abgesungen wird. Eben derselbe führte auch bei Gewittern das Läuten der großen Glocke ein. — Auch ward die Priesterschaft zu eiliger Hülfe wider die Türken vom Könige zu einem Beitrag von ihren Wiede

muthen und Zinsen, die Pfaffensteuer genannt, aufgefordert, jedoch die Prediger und Kirchendiener in der Stadt, die ihren Sold vom Rathe in Gelde empfingen, davon ausgenommen.

1538

Dieses Jahr ist der Oberlausitz und namentlich der Stadt Görlitz wegen der Ankunft des K. Ferdinands merkwürdig, und schien der evangelischen Kirche gefährlich zu werden. Schon bei der Audienz, welche M. Joh. Haß in Angelegenheit der Städte Camenz und Löbau beim König und dem Landvoigt hatte, fiel die Frage des Königs auch auf die Kirchenkleinodien in Görlitz, ob sie noch vorhanden, und wie hoch sie sich beliefen, welche Sr. Majestät schon oft gefordert hätte, und, wie es hieß, an die beiden Brücken wenden wolle. Sie wurden auf 200 Mark geschätzt. Es war dieses Anmuthen um desto mehr befremdend, da er hernach auf dem Konvent zu Hagenau so hart darauf gedrungen, daß die geistlichen Güter schlechterdings restituirt werden müßten.

Als der König am 17ten Mai in Dresden ankam, so ward zwischen ihm und dem Herzog George viel wegen der Religion gesprochen, wozu schon vorher der Bischoff zu Meissen, das Capitul zu Budissin, und die Lausitzischen Klöster Marienstern und Marienthal die Einleitung eben nicht zum Besten der Evangelischen gemacht hatten. Bei seinem Einzug in Budissin den 19. Mai empfing ihn D. Cochläus aus Dresden, der zugleich Canonicus zu Budissin war, mit einer lateinischen Rede, in welcher er wehmüthig vorstellte, daß der größte Theil der Oberlausitz die neue Religion angenommen, und Bischoff Johann VIII. zu Meissen that ein gleiches, und bat demüthig, daß ihren Fortschritten möchte gesteuert werden. Der König versicherte ihnen seinen Schutz, und befahl zugleich etwas entrüstet den dabei stehenden D. L. Ständen von Land und Städten, von den bisherigen Neuerungen abzulassen, und alles wieder in den vorigen Stand zu setzen, mit der ausdrücklichen Drohung, bei Vernachlässigung ihrer Schuldigkeit ungnädig angesehen zu werden.

Am 25ten traf er in Görlitz ein. Seinen feierlichen Empfang und Bewirthung zu beschreiben, liegt auffer dem Zweck dieser Schrift, die nur das zu bemerken hat, was die Religion angeht. In Hinsicht ihrer hatte der Rath Anstalt getroffen, bei seinem Einzug und Aufenthalt alles zu vermeiden, was ihnen seine Ungnade zuziehen könnte. Beweibte Prediger, gegen die der König am heftigsten erzürnt war, waren nicht in Görlitz, da man diejenigen, welche

ihren Stand verändert, nicht gebuldet hatte. Zu den wenigen Franziskaner-Mönchen, die noch im Kloster sich aufhielten, ließen sie anderweit etliche, so wie auch den Minister provincialis generalis herholen, und die evangelischen Prediger hatten bis jetzt die Messgewande und Caseln noch nicht abgelegt, auch die Messe in lateinischer Sprache, die Lichter und mehrere Ceremonien beibehalten, und manches, was bei Seite gelegt war, z. B. die Kirchfabnen, suchte man wieder hervor, damit ihn die Veränderungen desto weniger zum Unwillen reizen könnten. Auf diese Weise stellten sich die Lutherischen mit den Catholischen ihm zugleich dar. Im Innern des Reichenbacher Thores empfingen ihn die Schüler an der Zahl 300 mit dem Rektor Vassus und den drei Vaccalaureen, deren Verheirathung ihm nicht auffällig war, da sie nicht die obern drei Ordines vom Bischoffe empfangen hatten, — die Lehrer mit ihren besondern Fahnen, und die Knaben in weißen Chorkitteln mit ihren Fähnlein, und bewillkommten ihn mit dem Gesange: Accipe, rex, blanda ferimus quam voce salutem, et nobis pueris innocuisque fave. (Empfange, o König, unsern Gruß, den wir mit freundlicher Stimme Dir bringen, und sey uns Unschuldigen gnädig), welches seinen Beifall so erhielt, daß er ihnen zurief: Ihr seyd alle meine Söhne.

Der Schule folgte die Geistlichkeit, sowohl vom Kloster als der Priesterschaft, acht Paar in ihren Rappen, Ornaten mit Gold gestickt, Kreuz und Kelche in der Hand tragend, und vor ihnen die große Kirchenfabne. In der Peterskirche, wohin er von ihnen geführt ward und sein Gebet am hohen Altar verrichtete, ward nach alter Gewohnheit das Te Deum musicirt, auf dem kleinen Altar aber daneben von dem Priester des Königs eine Messe unter Aufsicht von Edelknaben gelesen; auch der Prediger Fischer las eine Messe de S. S. Trinitate und beschloß mit einer Collecte, worauf der König sich aufs Rathhaus begab. M. Haß erzählt, die Kirche sey aufs schönste erleuchtet und geschmückt, und die Monstranz mit dem Sacrament auf dem hohen Altare durch die Lutherischen ausgesetzt gewesen, welches die Geistlichkeit Sr. Majestät fast übel empfunden, weil die Lutherischen wegen des Irrthums über das Sacrament nicht dazu geschickt gewesen. — Auf den morgenden Tag sagte der König seine Gegenwart bei den Brüdern im Kloster zu, wo der Minister der Sächsischen Provinz das Amt der Messe hielt, und reiste den Tag darauf nach Breslau ab. Für diesmal hatte seine Anwesenheit für Görlitz noch keine nachtheiligen Folgen, wie man sie befürchtet hatte.

Einige Monate darauf zeigte M. Fischer seinen Entschluß zu heyrathen an, worauf der Rath, der ihn noch gern behalten hätte, aus Furcht vor dem königl. Gebot verabschiedete, jedoch sich das Versprechen geben ließ, daß er, wenn sich die Zeiten änderten, wieder nach Görlitz kommen wolle. Die Verlegenheit, einen unbeweibten Prediger zu erhalten, ward immer größer, daher M. Haß sich an den Pfarr zu Dessau Nic. Hausmann, seinen ehemaligen Stubenkameraden wendete und sich guten Rath erbat, der aber nur dahin ausfiel, daß man zu dieser Zeit in Annahme der Prediger behutsam seyn müsse, und sie den übrigen, wenn er sonst keinen Mangel habe, nicht entlassen sollten; um Dessau sei kein unbeweibter mehr auszukundschaften, und selbst in Budissin hätte ein beweibter vor Sr. Majestät gepredigt, daher sie es auch würden beantworten können; übrigens sollten sie an D. Luthern schreiben, der vielleicht noch einen verschaffen könnte. Jedoch ließ der Rath am 10ten August einen Mönch von Pirna, Joh. Kittel holen welcher unterwegs zu Reichenbach die Mönchskleidung ablegte, und Fischer, der sich am 27sten August mit eines Sattlers Tochter trauen ließ, zog wieder nach Sagan.

1539.

Der neue Prediger Joh. Kittel machte dem Rathe viel Noth, indem er schon am 21. Sept. am 17. Sonnt. nach Trin. in der Predigt über das Evangelium von Jünglinge zu Nain ihn mit Reden, mit denen er besonders auf Bürgermeister Haß deutete, unehrbietig angriff und sagte, daß ihm der Rath nichts zu befehlen habe und nicht sein Richter seyn könne, wodurch er das gemeine Volk, welches seinen Gefallen daran hatte, zur Empörung reizte. Es ward daher des Tages darauf in der Raths-Sitzung beschlossen, ihm den Predigtstuhl zu verbieten, und ihn zu beurlauben, so daß er das Haus, das sogenannte Gestifte, räumen solle. Und da er auf ihr Erfordern außenblieb, ward nebst dem Bürgermeister Haß eine Deputation zu ihm abgeschickt, und ihm der Urlaub gegeben, welchen er annahm und als Prediger nach Camenz zog. Am folgenden Sonntage predigte in Ermangelung eines Predigers ein Caplan, Joh. Marienam, der Hinkende, der aber auch im Oktober heyrathete, seinen Dienst aufgab, und nach Rennersdorf zog. — Im September waren nur noch etliche Franziskanermönche im Kloster, daher aus Meissen drei neue hergeschickt wurden, und unter ihnen der Doktor der Theologie Neumann, der es aber, weil er viel Vermögen hatte, bald wieder verließ.

Im Julius fand sich ein Wiedertäufer, Johannes, der Sage nach ein ausgelaufener Mönch aus Mähren, oder nach andern, ein Tuchmacher aus Graustadt, mit drei seiner Apostel in der Heide an der Tzschirne ein, und predigte unter großem Zulauf eine ganze Nacht hindurch, taufte auch hernach einen Bauer aus Schlesien und versprach nach einer harten Bußvermahnung wieder zu kommen. Nach eingezogener Erkundigung ließ der Rath 11 verhaften, drei davon des Landes verweisen, und das Haus des Bauers Simon Tzscholl, darinn die Predigt und Taufe geschehen, den 10. July abbrennen. — Im Dezember ließ der König eine ernste Rüge von Neustadt aus an die von Budissa ergehen, daß sie die neue verführerische Secte einwurzeln und die Messe teutsch halten ließen, beweibte Prädikanten hätten, die Königl. Mandate des Jahrs kaum einmal von den Kanzeln verlesen, und die Kirchenkleinodien einzögen und zu ihrem Nutzen verwendet, mit dem Befehl, daß sie sich der erstern drei Punkte ganz enthalten, die Mandate wider die Neuerungen fleißiger ablesen, über die Kleinodien ein Inventarium aufnehmen, und Bericht erstatten sollten. Dieses verursachte auch in Görlitz großes Nachdenken und Besorgniß so, daß sie in allem sehr behutsam verfahren. Die größte Noth machte dem Rath der öftere Wechsel mit den Prädikanten, weil er keine beweibten dulden wollte, und da überhaupt schon seit acht Jahren hierin große Unordnung geherrscht hatte, so wurde am Schlusse dieses Jahrs nun die Ordnung festgesetzt, daß ein Kirchenministerium, und zwar aus einem Prädikanten und Subprädikanten, welche die Predigten allein besorgten, und aus Kapellänen, denen die Verwaltung der Sakramente nebst den kirchlichen Verrichtungen oblag, bestehen sollte, und ward M. Leonhard aus Sprottau zum ersten Prediger berufen, welcher auch sein Amt am heil. Christtage antrat.

(Die Fortsetzung künftig.)

Beglück o Gott den Staat; laß deines Wortes Lehren
 Uns rein und unverfälscht zum Troste ferner hören;
 Sieh, daß in unsrer Stadt Kunst und Gewerb gedeih,
 Und jedes Haus und Herz sich deines Segens freu.



Oberlausitzische Bibl. Görlitz



1005411 6

L



SLUB

Wir führen Wissen.

<http://digital.slub-dresden.de/id445738812/12>



GÖRLITZER SAMMLUNGEN
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK